

„Visionen des europäischen Fernsehens“

Dr. Hans-Günther Brüske

20.11.2008

Veranstaltung: 6. European Television Dialogue – Forum für den Erfahrungsaustausch der ost- und westeuropäischen TV-Branche

1. Für mich wäre es eine eher uninteressante Aktion, mit meinem Beitrag eine ‚Vision‘ zu beschreiben, also eine im Kontext dieser Veranstaltung nicht-religiöse bloße ‚Erscheinung‘.
2. Vielmehr möchte ich die betitelten Visionen in Hoffnungen und Erwartungen überführen, in *Projektionen* über das, was das europäische Fernsehen ist und in Zukunft sein wird. Dabei wird es vielleicht auch zu sanften Provokationen kommen...
3. Wenn Federico Fellini formulierte: „Der einzig wahre Realist ist der Visionär“, dann macht auch der Umkehrschluss dieses Zitats für mich Sinn: Der einzig wahre Visionär ist nämlich der Realist – und das trifft besonders auf die Fernsehbranche zu.
4. Warum? Einfach deshalb, weil Fernsehen als eine elektronische unterhaltende, informierende und bildende Dienstleistung vom Markt, d.h. von den Interessen sowie den Interessenten im Markt abhängig ist. Also geht es immer wieder um die konkrete Dienstleistung, die das Programm darstellt.
5. Dass dieses mehr als die Summe von Sendungen ist, versteht sich von selbst. Egal ob öffentlich-rechtlich oder privat, ob Vollprogramm oder Spartenkanal, hinter einem Programm steht - und wird immer stehen - eine redaktionell-kreative sowie journalistisch-informierende Konzeption bzw. sogar Philosophie.
6. Apropos „sanfte Provokation“: Es gibt kein genuin europäisches Fernsehen, sondern nur Fernsehen in Europa – und das in x-fachen Variationen. Schnittmengen, also gemeinsame Programminteressen von Publika, sind immer möglich, etwa beim Sport, bei Kinofilmen oder anglo-amerikanischen Serien (derzeit „Dr. House“-Effekt).
7. Zuvörderst ist Fernsehen aber eine nationalkulturelle und sprachraumbezogene Angelegenheit. Diese Medienräume können zwar technisch problemlos überwunden, aber inhaltlich nur schwer penetriert werden. Das ist so zu akzeptieren, und zwar als konstitutiv für unsere Mediengesellschaften. Auch fast alle Zeitungen, Zeitschriften etc. werden in *einer* Sprache editiert und verstanden.
8. Lassen Sie uns also - das ist sowohl eine Vision als auch eine Projektion – Schnittmengen bilden. Schnittmengen, die durch Inhalte definiert und attraktiv gemacht werden. Fernsehen ist und bleibt ein, wenn nicht scheinbar *der* massenkompatible Geschichtenerzähler, der seine Geschichten dann freilich auch

angemessen bebildern muss. Die Macht der Bilder ist ungebrochen!

9. Eine weitere Projektion als empirisch gestützte Vorhersage folgt: Sowie die nationalstaatlichen Medienräume entscheidend bleiben werden, so wird sich auch die Programmsparten-Hierarchie nicht auffällig verändern: Oben stehen Information, Sport und fiktionale Unterhaltung, und unten Kultur und Bildung. Und das überall. Fühlen Sie sich durchaus erneut provoziert. Die ‚happy few‘, die Medien-Oberbildungsklasse, sie sind nicht für die volksnahe Akzeptanz entscheidend. Das gilt für West- *und* für Osteuropa. Jenseits der Inhalte gibt es international gültige mediale Gesetzmäßigkeiten mit entsprechendem Handeln.

10. Fernsehen ist zwar eine „Kulturdisziplin“ (Dieter Stolte), es muss aber mehrheitsfähig bleiben, um seinen gesamtgesellschaftlichen Auftrag wahrzunehmen, was besonders für den gebührenfinanzierten, oder wie die Europäische Kommission es formulieren würde: beihilfegestützten öffentlich-rechtlichen Rundfunk egal in welchem Land gilt. Im Wettbewerb besteht nur der, der interessant für viele und sehr viele ist. Nischen müssen nicht von der Masse finanziert werden, weil das Widerstand oder gar Aufruhr verursachen könnte.

11. Für jede Fernsehanstalt gilt das Postulat, dass Programm machen den ständigen Versuch der Annäherung an das Publikum bedeutet. Diese Forderung stammt vom ehemaligen ZDF-Programmdirektor Alois Schardt und ist zeitlos gültig.

12. Fernsehen wird Fernsehen bleiben.

13. Parallel dazu gibt es - so wie im Medium selbst – neben den Veränderungen der Inhalte, der Erzählweise, der Bildsprache etc. Produkte der technischen Entwicklung, die das Fernsehen als alleiniges Bildschirmmedium abgelöst haben. So wurde sogar aus dem stationären ein ambulantes Medium gemacht (Stichworte: Multimedia) und Laptop. Hier gibt es keine erkennbaren Grenzen mehr für eben auch Inhalte, Formate, Themen etc. Eins haben aber alle Bildschirmmedien gemeinsam: Sie brauchen Bildquellen, oder sie müssen Bilder schaffen, also sind sie auch in Zukunft voneinander abhängig. Die Quelle speist den Fluss! Konkret formuliert: Die Bilder (und Worte) des Fernsehens werden in Zukunft noch mehr Ausspielwege (= Programm) speisen.

14. Zuletzt noch ein paar visionäre Projektionen:

- Ich glaube an die partielle Konvergenz von privaten und öffentlich-rechtlichen Programmen.
- Ich glaube an die Souveränität des Publikums, nicht nur Qualität beurteilen zu können, sondern seine ‚Wahlfreiheit‘ konstruktiv wahrzunehmen.
- Ich glaube an Ereignisfernsehen für Mehrheiten, ebenso wie daran, dass die Spartenkanäle den seit Menschengedenken vorhandenen thematischen Interessen entsprechen. Die heute dominierende, technisch gestützte ‚endless offer‘ an Programmen entspricht also der Wirklichkeit (‚Gemeinde-Fernsehen‘ ist angesagt).
- Ich bin sicher, dass Fernsehen weiterhin teuer sein wird und deshalb wirtschaftlich orientierte, auch grenzüberschreitende Kooperationen

notwendig sind.

- Ich habe Angst, dass die Öffentlich-Rechtlichen sich immer mehr selbst in Frage stellen, wenn sie das Publikum der Unter-50-Jährigen ignorieren; es stellt fast die Hälfte der zahlenden Zuschauer(innen) dar .
- Ich empfinde Wettbewerb wie auch Konflikte als produktiv, weil dadurch Mut für Lösungen in besonders kreativer Hinsicht gefordert ist.
- Ich bin sicher, dass sich das Vertrauen in das Publikum lohnt, denn wie es ein ganz großer deutscher Unterhaltungsmoderator einmal ausdrückte: Man muss Menschen mögen können (Hans Rosenthal, ein deutscher Jude, der das Dritte Reich heir in und um Berlin utner schwierigsten Umständen überlebte).

Die Fernsehwelt ist eine bunte, tolerante, dynamische, vitale, herausfordernde, ... usw. Sie ist nie langweilig. Also dürfen wir uns besondes auch als Akteure darin wohlfühlen.